

Was ist Ihr Lieblingslied?

Jerabeck: Ein einziges Lied gibt es nicht. Ich lebe in der Musik der 60er-, 70er-Jahre: Beatles, Simon & Garfunkel, Beach Boys, um nur einige zu nennen. Diese Musik will ich für Chöre bekannt machen. Ich habe nichts gegen „Am Brunnen vor dem Tore“, aber wenn sich ein Chor nur auf Musik der Zeit der Romantik beschränkt oder selbst Musik heutiger Zeit auswählt, die sich daran orientiert, ist das nicht passend für die heutige Zeit.

Gleichwohl singen etliche Chöre nur alte Literatur und nichts Modernes.

Jerabeck: Weil die Sänger, als sie jung waren, Schlager wie „Wir beide sind wie Romeo und Julia“ von Peggy March gehört haben und keinen Rock'n'Roll. Und deshalb wird auch tausend Mal „Das Ave Maria der Berge“ und vieles von dem, was HR4 bietet, gesungen.

Warum verlieren die Chöre in der Schwalm Mitglieder?

Jerabeck: Diese Tatsache gilt nicht für die Schwalm allein. Ein Grund könnte sein, weil die Chöre nicht rechtzeitig nach links und rechts geschaut haben.

Was heißt das?

Jerabeck: Sie hatten zu lange das Bewusstsein, so attraktiv zu sein, dass neue Sänger von selbst kommen. Sie haben sich aber nicht attraktiv für neue Sänger gemacht.

Was müssen die Chöre heute also tun?

Jerabeck: Sie müssen sich neu definieren als ein Verein, bei dem der Traditionsverein (ein schreckliches Wort!) mit Kinder- und Jugendchor unter einem Dach singt. So wie die Sportvereine, in denen Tischtennis und Fußball gespielt werden kann, und wo es auch Trampolinspringen und Gymnastik gibt.

Warum singen so wenig junge Leute im Chor?

Jerabeck: Ein Grund ist zum einen, dass sich viele junge Leute nicht für immer und ewig an einen Chor binden wollen.

Zum anderen herrscht gerade für junge Leute ein riesiges Angebot für Freizeitgestaltung, wobei auch Singen im Chor gewählt wird. Somit wird für jedes Angebot die Zahl der möglichen Interessenten geringer.

Im Vorjahr hat der Gemischte Chor Asterode sein Notenbuch zugeklappt. Werden andere Traditionschöre folgen?

Jerabeck: Asterode war der erste von weiteren, denn es kriselt in der Chorszene. Zurzeit ist der Regionaldünkel sehr stark: Ein Chor geht lieber kaputt, als dass die Sänger im Nachbardorf singen.

In den meisten gemischten Chören sind die Männer klar in der Minderheit – warum?

Jerabeck: Alle Chöre leiden unter Sängermangel. Schon für Jungen ist Singen uncool, diese Erfahrung habe ich auch in der Schule gemacht. Sie spielen stattdessen aber nicht Fußball oder schwimmen. Ich fürchte, sie sitzen zu Hause vor dem Computer.

Welche Chöre haben eine Zukunft?

Jerabeck: Chöre, die sich klar auch zu Leistung bekennen. Zum Teil liegt sie auch für die breite Masse in sogenannten Projektchören. Dort können die Sänger für eine bestimmte Zeit mit Gleichgesinnten auch grenzübergreifend singen und neue Literatur kennenlernen. Die Chöre in der Schwalm haben dann Zukunft, wenn sie einen qualitativ hohen Anspruch an die Literatur haben. Die jungen Leute wollen sich auch messen, etwa bei Wertungssingen, aber sie wollen keine Sängerfeste mehr. Deshalb wird das Kreissängerfest in diesem Jahr durch ein großes „Fest der Chöre der Schwalm“ ersetzt: am 27. Juni in Steina.

Welchen Tipp geben Sie Chören?

Jerabeck: Sie müssen sich verbreitern und mindestens eine Jugendabteilung aufmachen. Auch die Literatur spielt eine Rolle. Aus diesem Grund habe ich einen Projektchor gegründet, der am letzten Samstag die Arbeit aufgenommen hat. Ca. 85 Sängerinnen und Sänger aus den hiesigen Chören aber auch solche, die noch nicht in einem Chor singen, trafen sich in Loshausen, um Literatur kennen zu lernen, von der ich glaube, dass sie den oben genannten Ansprüchen genügt. Der Projektchor trifft sich wieder am 20. Februar von 14.00- 18.00 Uhr in Loshausen.

Was bedeutet der Chorgesang für Sie?

Jerabeck: Für mich ist er eine fast ideale Freizeitgestaltung, die unterschiedliche Menschen zusammenbringt: Zur Chorprobe kommen Sänger, die gerade noch gemolken haben, Lastwagen gefahren sind oder den Abendbrottisch abgeräumt haben. Und sie schaffen gemeinsam etwas Neues und können dann mit einem guten Gefühl nach Hause gehen. So gesehen ist Singen oft auch Therapie, die von der Last des Alltags befreien kann – auch für den Chorleiter.

Claudia Feser
HNA-Redaktion Schwalmstadt
Walkmühlenweg 2

34613 Schwalmstadt

Tel.: 06691 - 96 14 23

Fax: 06691 - 96 14 41

AG Kassel HRA 6739

Komplementär: Dierichs Presse GmbH Kassel; Amtsgericht HRB 2697

Geschäftsführer der Komplementär-GmbH: Dr. Dirk Ippen, Harold
Grönke

E-Mail: ciss@hna.de